

Hoffnung auf «Wohnen mit Weitsicht»

Hasliberg Kleine Beteiligung, ein grosses Projekt: 25 Stimmberechtigte liessen sich das künftige Generationenhaus vorstellen.

Das Generationenhaus als «Stöckli»: Gemeindepräsident Arnold Schild könnte sich gut vorstellen, dass eine junge Bauernfamilie den Hof übernimmt und die Eltern im Generationenhaus wohnen, selbstständig, mit etwas Abstand von der Familie, aber ganz in der Nähe.

25 Haslibergerinnen und Hasliberger liessen sich an der Gemeindeversammlung von Andreas Lötscher über das Projekt «Wohnen mit Weitsicht» orientieren. Hasliberg überaltert, der Ferienwohnungsbau blüht gesetzkonform nicht mehr. Die Idee Generationenhaus ist aus einem partizipativen Gemeindeentwicklungsprojekt hervorgegangen. Es ist vom Bund als ein Modellvorhaben zum Thema demografischer Wandel anerkannt.

So sähe es aus: Zwei Satteldachhäuser aus einheimischem Holz, Bistro und Dorfladen, Spitec, eventuell Arzt, Werkstatt, Gemeinschaftsraum, Garten, 24 Wohnungen, ein Dorfplatz davor, auf dem «Alpenruhe»-Gelände in Hohfluh. Geschätzte Kosten: 12 Millionen Franken. Das gemeindeeigene Gelände liegt in der Hotelzone. Sicher ist, dass es im Baurecht mit einem Basispreis von 100 bis 120 Franken pro Quadratmeter abgegeben wird. Noch nicht sicher ist, wie die Umzonung vonstatten geht.

Die Genossenschaft Generationenhaus sieht für den Dorfplatz eine Zone für die öffentliche Nutzung vor – für die Gebäude eine Mischzone. Der neuste Stand ist, dass dafür nur Land im Verhältnis eins zu eins als Kompensation ausgezont werden muss und nicht im Verhältnis eins zu zwei.

Auf den ersten Blick sieht die Rechnung 2020 nicht gut aus: Im Gesamthaushalt resultierte bei einem Aufwand von 7,3 Millionen Franken ein Defizit von 236'048 Franken – dies bei einem Steueransatz von 2,1 Einheiten.

Allerdings enthält sie eine einmalige periodengerechte Abgrenzung der drei Lastenausgleiche Ergänzungsleistungen, Familienzulage Nichterwerbstätige und

Sozialhilfe. Die Abgrenzungen betragen 848'801 Franken und wurden als Nachkredit bewilligt.

Verschiedene Ergebnisse machten es möglich, diese Doppelbelastung zu leisten: Die Steuern, insbesondere die Gewerbesteuern der juristischen Personen, sind höher ausgefallen als erwartet, ebenso die Liegenschaftssteuern nach der Neubewertung. Wegen einer Handänderung wurden Planungsmehrwerte von 152'550 Franken fällig. Die periodengerechte Abgrenzung der Schulkosten Sekundarstufe I verminderte diese um 249'106 Franken.

Diskussionslos stimmte die Versammlung der Reorganisation der Sozialhilfe zu: Der Verein Sozialdienst wird per Ende Jahr aufgelöst, und der Sozialdienst der fünf Oberhasler Gemeinden wird bei der Sitzgemeinde Meiringen integriert.

Warten auf Wunder

Ab Ende Jahr ist Hasliberg für die Bauverwaltung wieder auf sich selbst gestellt. 2015 hat die Gemeinde diese Aufgabe an Meiringen abgegeben. Dort fehlten jetzt die personellen Ressourcen, und der Vertrag wurde gekündigt. Hasliberg sucht nun per Inserate selber eine/n Bauverwalter/in. Arnold Schild, der gegenüber dieser Zeitung das Finden einer geeigneten Person als Wunder bezeichnet hat, orientierte, dass es zumindest Interessenten gebe.

Eine andere Zusammenarbeit mit Meiringen könnte trotzdem bevorstehen. Die Platzverhältnisse beim Werkhof Sandhubel sind beengt, sodass die Recycling-Anlage ausgelagert werden müsste. Ein geeigneter Standort liess sich nicht finden. Meiringen plant eine solche Anlage – Hasliberg könnte sich eventuell anschliessen. Aus der Versammlungsmitte wurden Bedenken angemeldet.

Schulleiterin Isabelle Berchtold stellte per Video ein kleines Schülerkonzert mit Flöten und den Haslikids vor, das die Kinder gern öffentlich gespielt hätten.

Anne-Marie Günter